

GEW

Information der Fachgruppen Gymnasien Gesamtschulen Gewerbe und Handel

Profiloberstufe – die Zeche zahlen die Lehrerinnen und Lehrer!

Noch unter Dinges-Dierig 2006 wurde die Reform der gymnasialen Oberstufe auf den Weg gebracht. Für die Senatorin Goetsch – mit Sicherheit nur ein „auskömmlicher“ Sek-II-Fan - ist diese Reform ein störendes, ungeliebtes Kind. So übernimmt sie folgerichtig die Verhaltensmuster ihrer Vorgängerin: Neue zusätzliche Aufgaben an die Schulen – keine Ressourcen. Schon die umfangreiche Entwicklung der Profilvercurricula, die sicher noch nicht abgeschlossen ist, musste aus dem Studentopf der Schule finanziert werden. Wer aber nun meinte, wenn die Durststrecke der Vorbereitung vorüber ist, dann wird es besser, weil entspannter...

1. Problem: „Organisationsreserve“ - BSB-Lösung: „Geiz-ist-geil“

Bisher lag die durchschnittliche Unterrichtsverpflichtung der Studienstufenschüler bei 28,5 U-Stunden. Den Schulen wurde aber Lehrerarbeitszeit für 30 U-Stunden zugewiesen. Die um 1,5 Stunden höhere Zuweisung war die sogenannte Organisationsreserve. Diese wurde gebraucht, weil viele Schülerinnen und Schüler über ihre Pflichtaufgaben hinaus Kurse belegten und um kleinere Kurse organisieren zu können.

Die künftige Unterrichtsverpflichtung der Schülerinnen und Schüler beträgt 34 Stunden. Die BSB weist nur die Arbeitszeit für die Pflichtaufgaben zu.

Die Organisationsreserve fällt weg. Einspareffekt über alle Sek-II-Schulen (Gymnasien, Gesamtschulen, Berufliche Gymnasien):

88 Stellen!!

Wenn nun SchülerInnen mehr als 34 Stunden belegen oder kleinere Kurse eingerichtet werden sollen, müssen die Kolleginnen und Kollegen dies durch größere Kurse oder gar abgesenkte Faktoren finanzieren.

2. Problem:

Anpassung der Unterrichtsfaktoren der Studienstufe – BSB-Lösung: Vogel-Strauß -die Erste

Die höheren Faktoren in der Studienstufe hatten ihre Begründung u.a. darin, dass sie die Arbeitszeit für die Korreferententätigkeit im ersten Jahr und die Referententätigkeit im zweiten Jahr der Studienstufe berücksichtigten.

Das Gesamtvolumen für diese Tätigkeit wurde dann in „kleinen Häppchen“ auf die Faktoren der 5-, 3- bzw. 2-stündigen Kurse angerechnet, die in den durchschnittlich 38 Unterrichtswochen des Schuljahres stattfanden.

Die Kurse im neuen Modell sind in Zukunft 2- und 4-stündig. Das hat Auswirkungen auf die Faktoren für den Studienstufenunterricht.

Denn bezogen auf das Abitur wird das Gesamtvolumen der Referenten- und Korreferententätigkeit für die Lehrkräfte in der Profiloberstufe nicht kleiner.

Verteilt man z.B. die bisher schon sehr knappen Abitur-Arbeitszeiten, die das Arbeitszeitmodell für 5-stündige Studienstufenkurse vorgibt, auf die 4-stdg. Pflicht- und Profilkurse dann müssen die 4-stündigen Kurse mit mindestens 2,0 faktorisiert werden.

In diesem Faktor ist keine Besserstellung der Lehrkräfte enthalten. Die Berechnung dieses Faktors gründet ausschließlich auf den Annahmen des „auskömmlichen“ AZMs. Hier ist sogar die Arbeitszeit für die nun z.T. zentral erfolgende Themenstellung herausgerechnet.

Erhielte die einzelne Lehrkraft den höheren Faktor nicht, leistete sie pro U-Stunde 12 Minuten unbezahlte **Mehrarbeit**. In einer Woche wären das 48 Minuten pro 4-stündigen Kurs!

Im einem Schuljahr wären das 30 Zeitstunden pro 4-stündigem Kurs! Hat eine Kollegin oder ein Kollege mehr als einen solchen Kurs, ...!

Nun könnte man auf die Idee kommen, aus den kürze-



ren, 2-stündigen Kursen die Arbeitszeit für das Abitur herauszurechnen. Dieses Vorgehen verbietet sich. Im AZM wurde bisher die Zeit für die Durchführung der Abiturprüfungen „auskömmlich“ in allen Faktoren berücksichtigt. Das Gesamtvolumen der Arbeitszeit für die Abiturprüfungen sollte sich also in den Faktoren aller Oberstufenkurse wiederfinden. Kürzt man die Faktoren der 2-stündigen Kurse, dann fällt Abiturarbeitszeit weg und muss auf anderem Wege in das System eingeführt werden.

Welche Lösungen werden angedacht?

⇒ Schon die **Behler-Kommission** hat Vorschläge für die Faktoren der Profileroberstufe entwickelt. Untersucht man diese genauer, dann kommt man zu dem Ergebnis, dass die dort vorgeschlagenen Faktoren die Zweitkorrektur des Abiturs nicht berücksichtigen. Übernimmt man diese Vorschläge, dann zahlen die Kolleginnen und Kollegen drauf, weil knapp die Hälfte des Abiturvolumens über unbezahlte Mehrarbeit der Kolleginnen abgeleistet werden muss.

⇒ Andere Strategen schlagen **insgesamt niedrigere Faktoren** vor, *weil die Anzahl der Klausuren in der Profileroberstufe gesenkt werden soll.*

Für die 4-stündigen Kurse wird über die gesamten zwei Jahre der Profileroberstufe die Anzahl um eine Klausur abgesenkt (statt bisher 7, jetzt 6). Die Arbeitszeiteinsparung ist hier recht übersichtlich.

Für die 2-stündigen Kurse wird die Anzahl der Klausuren stärker abgesenkt (nur noch eine pro Halbjahr). Das sieht mehr aus als es tatsächlich ist. Denn es relativiert sich diese Entlastung aufgrund der größeren Zahl der Lerngruppen, die die Kolleginnen und Kollegen haben (s.u. Problem 3).

Die Reduktion der Korrekturen wurde den Lehrerinnen und Lehrern als Entlastung verkauft. „*Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir sehen eure Belastung und reduzieren sie!*“

Wenn diese Entlastung aber über eine Absenkung der Faktoren von den Lehrkräften selbst finanziert wird, dann ist die Entlastung futsch.

⇒ Neueste Ansage einzelner Vertreter aus der Hamburger Straße ist, dass die **Faktoren der alten Studienstufe in Anwendung** gebracht werden sollen. Damit würde aus der Hamburger Straße für die KollegIn-

nen, die 4-stündige Kurse unterrichten, Mehrarbeit in dramatischem Umfang angeordnet.

⇒ **Und die Behördenleitung? Sie hüllt sich in Schweigen und behandelt das Problem in Vogel-Strauß-Manier.**

In der Zwischenzeit basteln die Schulleitungen sich in der Not eigene Faktoren zurecht. Oder sie orientieren sich an den alten Faktoren, reduzieren aber die Faktoren der 2-stündigen Kurse. Die Auswirkungen werden die Kolleginnen und Kollegen im neuen Schuljahr über eine höhere Arbeitsbelastung und Verdichtung verspüren.

3. Problem:

Zunahme der Lerngruppenanzahl pro Lehrkraft, - BSB-Lösung: Vogel-Strauß - die Zweite

Die Umstellung auf vier- bzw. zweistündige Kurse trägt zu einer außerordentlichen Arbeitsverdichtung bei:

Hatte z.B. eine KollegIn bisher zwei dreistündige Kurse zu unterrichten, hat sie in Zukunft in derselben Unterrichtszeit drei zweistündige Kurse. Dabei kommen die fixen Kosten einer Lerngruppe mal wieder oben drauf



(Notenkonferenzen, Schülergespräche, Hausaufgabenkorrekturen etc.).

Die Lehrerinnen und Lehrer werden **durch die Reduktion der Klausuranzahl weit weniger entlastet** als der erste Blick vermuten lässt. Verkauft wird das Ganze „als 50 % weniger Klausuren“. Schaut man genauer hin, ergibt sich auch hier eine sehr viel geringere Entlastung. Korrigierte man in zwei 3-stündigen GKs bisher 4 Klausuren pro Halbjahr, dann korrigiert man in drei 2-stündigen immerhin noch 3 Klausuren.

Statt einer angeblichen 50%-igen Korrektorentlastung bedeutet dies nur noch eine 25%-ige Reduktion und diese wird durch die größere Zahl der Lerngruppen mehr als kompensiert!

- ⇒ **Schluss mit der Unterfinanzierung der Reformen**
- ⇒ **mehr zeitliche Ressourcen an die Schulen**
- ⇒ **eine angemessene Anpassung der Unterrichtsfaktoren an die Gegebenheiten der Profileroberstufe.**